

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 10 (1953)

Heft: 1

Artikel: Hinauf zur lichten Höhe!

Autor: Meier, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinauf zur lichten Höhe!

Marcel Meier

Sonntagmorgen! Im Hause schläft noch alles, als mich der Wecker zu ungewöhnlich früher Stunde aus dem Bett trommelt. Wie ich fix fertig angezogen und mit den Skiern in der Hand vor die Haustüre trete, umfließt mich eisige Kälte. Mit raschen Schritten strebe ich der Tramhaltestelle zu. Da und dort höre ich das Klappern von Skibindungen; zu erkennen ist jedoch, der noch herrschenden Dunkelheit wegen, niemand. An der Haltestelle hat sich bereits etliches Skivolk

Einöde. Hier und dort sehe ich enttäuschte Gesichter, und die Hoffnung schwindet auch bei mir, die Sonne heute noch zu Gesicht zu bekommen.

Wie ich erneut die sich immer wieder bildenden Eisblumen mit der warmen Handfläche auftaue und die graue Masse nach lichten Stellen absuche, gewahre ich eine etwas hellere Tönung im Nebel. Je höher der Zug klettert, desto mehr verwandelt sich das dunkle Grau in blendendes Weiss. Und plötzlich sehe ich durch



**Mut,
Zuversicht,
Beharrlichkeit
für unser
gemeinsames Streben
wünscht Euch
für 1953**

die Redaktion

eingefunden, das, gleich mir, so rasch wie möglich der nasskalten Feuchte der sonnenlosen Tage entfliehen will und nach den lichtüberfluteten Bergen strebt.

Je näher wir dem Stadtzentrum kommen, desto mehr Skifahrer beiderlei Geschlechts drängen sich in die Wagen. «Zytglogge!» Zwei junge Männer mit hochgeschlagenen Mantelkragen steigen ein. Frierend drängen sie sich, unsicher tastend, in eine Ecke. Ihr Anzug lässt darauf schliessen, dass sie von einer Abendbeziehungsweise Nachtveranstaltung kommen. Die käsigbleichen, übernachtigten Gesichter, ihr gläserner Blick sowie ihre Atemfahne verraten deutlich reichlichen Alkoholgenuss. Die Kälte der nicht vorgeheizten Wagen schüttelt die beiden durch und durch. Mit stur auf den Boden geheftetem Blick lehnen sie sich an die Wand; es scheint fast, als ob sie sich vor den ausgeschlafenen und frisch und munter in die Welt blickenden Skifahrern schämen würden. Nun da sie nicht mehr unter ihresgleichen sind, an der feuchtfrohlichen Gesellschaft keinen Halt mehr finden, verlässt sie in der langsamen Ernüchterung auch der Mut des Ungehemmtseins; — sie kommen mir vor, wie an Land geworfene Fische.

Nach zweistündiger Bahnfahrt befinden wir uns bereits mitten in einem tief eingeschnittenen Bergtal. Durch einen Kehrtunnel erklettert der Zug die Steigung zur Wasserscheide. Die Nacht ist inzwischen dem Tag gewichen; aber wir treffen nicht die lichte Helle an, die wir zu finden hofften. Dichter Nebel versperrt die Sicht und verwandelt die Gegend in eine graue

ein kleines, durch Nebelfetzen verschwommenes Loch eines fernen Felsgrat, hinter dem das unendliche Blau des Himmels sichtbar wird.

Die Wasserscheide ist erreicht; die letzten Nebel haben sich geteilt und verflüchtigt: wir haben sie unter uns zurückgelassen. Rasch schnallen wir die Bretter an. Dann steigen wir an stillen mit Schnee auswattierten Mulden, an tief verschneiten hohen Tannen vorbei zur lichten Höhe. Die Luft flimmert von tanzenden feinen Schneekristallen. Da und dort lassen auf den glitzernden Geländewellen die wie Prismen wirkenden Kristalle rote, gelbe, blaue und grüne Diamanten aufleuchten.

Die Ski gleiten gleichmässig durch den führigen Schnee. Das Herz möchte einem fast zerspringen vor innerem Jubel ob dieser unbeschreiblichen Schönheit der hehren Bergwelt, über deren Hänge, Zacken und Grate die Sonne ihr verschwenderisches Licht ausgiesst.

Im Weitersteigen wandern meine Gedanken durch den Nebel zurück — hinab in die feuchtnasse und sonnenlose Stadt. Zwischen den grauen Häusern tauchen die bleichen Gesichter der beiden jungen Männer auf, die die Nacht durchbummelt haben und nun zu dieser Stunde sicher noch in tiefem, bleiernem Schläfe liegen. Hinter diesen Gesichtern tauchen noch viele andere, ein ganzes Heer von Gesichtern auf; Gesichter, die Menschen gehören, welche Sonntag für Sonntag ihre Freizeit in der ungesunden Atmosphäre der Wirtschaftshäuser und Cafés verbringen und die an all dem Schönen, dem beglückenden Erleben eines sonnigen Wintertages droben in den Bergen achtlos vorbeigehen...